



Die nächste grosse Studie der Stiftung Zukunft.li wird sich dem Thema Raumplanung widmen. Schliesslich werde der Umgang mit dem knappen Gut «Boden» in Bezug auf verschiedene Aspekte entscheidend sein, sind Geschäftsführer Thomas Lorenz (links) und Peter Beck überzeugt. (Foto: Roland Korner)

Wie geht es mit Ihrer Arbeit weiter? Was darf man 2018 von Ihnen erwarten?

**Thomas Lorenz:** Für 2018 planen wir bis anhin drei Publikationen. In Kürze erscheint der von Ihnen angesprochene «Fokus» zum Arbeitsmarkt. Im Frühjahr wird eine Studie erscheinen, die sich mit dem Effizienzpotenzial der liechtensteinischen Gemeinden auseinandersetzt. Und gegen Jahresende beleuchten wir in einer weiteren Studie Fragen zur Raumentwicklung.

Das Thema Raumplanung ist aber ein ganz heisses Eisen. Gerade kürzlich sagte Andreas Brunhart, Forschungsbeauftragter für Wirtschaft am Liechtenstein-Institut in einem Interview mit dem «Wirtschaft Regional», dass der Umgang mit dem Boden und dessen raumplanerische und steuerliche Lenkung in Zukunft matchentscheidend sein werden. Wie stehen Sie zu dieser Einschätzung?

**Peter Beck:** Ja. Der Umgang mit dem knappen Gut «Boden» wird in Bezug auf verschiedene Aspekte entscheidend sein. Zum einen ist Boden ein Produktionsfaktor, zum Beispiel für die Landwirtschaft oder für Indust-

rie und Gewerbe als Standort für Anlagen. Wir benötigen Boden aber auch, um den Verkehr zu bewältigen, unabhängig vom gewählten Verkehrsmittel. «Raum» in seiner Vielfalt ist ein entscheidender Faktor für die Lebensqualität. Er muss verschiedene Rollen übernehmen, die sich teilweise ausschliessen. Dies optimal zu steuern ist eine Herausforderung, der wir uns aktiv stellen müssen.

Welchen Fragestellungen werden Sie in diesem Zusammenhang nachgehen?

**Peter Beck:** Wir befassen uns mit der Siedlungsentwicklung an sich. Wie wurde Liechtenstein so, wie es heute ist und wie kann sich das Land weiterentwickeln. Für diesen Bereich arbeiten wir mit der Universität Liechtenstein zusammen. Neben diesem Aspekt befassen wir uns aber auch mit den Themen Verkehr und Bodenmarkt. Zwei spannende Themen, die unser Land in Zukunft noch beschäftigen werden. In beiden stehen wir zwangsläufig vor entscheidenden Weichenstellungen. Wir möchten dazu einen Input liefern, um zukunftsfähige Lösungen zu finden.

## Haus Gutenberg I

# Besinnlich beisammen sein mit Franz Näscher, Pfarrer im Ruhestand, am 1. Februar

**BALZERS** Am 1. Februar um 9 Uhr findet ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren mit Pfr. i. R. Franz Näscher in Haus Gutenberg statt. Sich einen besonderen Morgen gönnen, sich Zeit nehmen für sich selbst,

für das Zusammensein mit anderen Menschen und für Gott. Der Morgen beginnt mit einer besinnlichen halben Stunde in der Kapelle: mit Gedanken von Pfarrer Franz Näscher, mit Musik, Gebet und Stille. An-

schliessend ist der Tisch gedeckt für einen gemütlichen Znüni. Thema der Meditation ist Mariä Lichtmess. Wir bitten um Anmeldung unter der Telefonnummer 388 11 33 oder auf [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li). (pr)

## Haus Gutenberg II

# Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne seinen Verstand zu verlieren

**BALZERS** Das Christentum ist eine Bildungsreligion, die mit vernünftigen Argumenten begründet werden will. Leider lässt sich in der Politik, in den Medien und auch in Theologie und Kirche beobachten, dass religiöse Aussagen durch Fundamentalisten derart vereinfacht werden, dass sie zur Ideologie verkommen. Christian Cebulj zeigt am 1. März um 19 Uhr auf, dass die Vereinfachung

von Glaubensaussagen nicht ihre Banalisierung sein darf. Es ist die hohe Kunst von Theologie, Predigt und Religionsunterricht, Inhalte so auf den Punkt zu bringen, dass ihre Komplexität nicht verloren geht. Das Feld nicht den Fundamentalisten zu überlassen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer zukunftsfähigen Kirche. Anmeldung: auf der Seite [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li). (pr)

ANZEIGE



# Exil und Diaspora: Diese Begriffe können laut Tovia Ben-Chorin nicht nur auf Judentum begrenzt werden

**Brisant** In der Aula des Liechtensteinischen Gymnasiums sprach am Freitag Tovia Ben-Chorin, Rabbiner in St. Gallen, vor Schülern der sechsten und siebten Klasse des Gymnasiums und interessierten Gästen über ein schwieriges und leider immer noch aktuelles Thema.

Das Haus Gutenberg hatte die Einladung ausgesprochen an Tovia Ben-Chorin. Mit diesem Vortrag verbunden ist der Gedenktag an den Holocaust, die Ermordung der Juden im Zweiten Weltkrieg.

Renate Gebele-Hirschleher stellte den prominenten Gast kurz vor. Das Leben von Tovia Ben-Chorin spiegelt das Grauen, aber auch die Hoffnungen des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart wieder. Schon sein Vater war ein anerkannter Gelehrter, der sich zeitlebens um den religiösen Ausgleich und kulturellen Austausch zwischen den Menschen einsetzte. Und er gehörte zu den allerersten, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland zurückkamen und die Hand ausstreckten zum Dialog.

Tovia Ben-Chorin versteht sein Rabbinat ganz im Sinne seines Vaters. Er verkörpert ein liberales, weltoffenes Judentum, das Reformen gegenüber offen ist, ohne deswegen auf die Wurzeln der Tradition verzichten zu müssen. Nun, all dies sind trockene Worte für jeden, der Tovia Ben-Chorin einmal persönlich erlebt hat. Quicklebendig, hellwach und mit unstillbarer Neugier und grösster geistiger Konzentration wird jede Begegnung mit ihm zu einem charismatischen Erlebnis.

Gerade die jungen Menschen erleben mit grosser Begeisterung den engagierten, immer sehr persönlich und witzig gehaltenen Vortrag.

### Weltoffene Haltung

Im Kern ging es um die Grundbegriffe Exil und Diaspora. Ein Begriffspaar mit grösstem Bezug zu den aktuellen Problemen, das - typisch für das weltoffene Denken von Tovia Ben-Chorin - nicht auf das Judentum begrenzt werden kann. Exil und Diaspora sind seit Jahrtausenden Schicksal und Schicksalsschläge des jüdischen Volks. Die Flucht aus Ägypten, die Verschleppung weiter Teile der jüdischen Bevölkerung durch Babylon, die Vertreibung der Juden aus Israel durch die Römer. Ei-

ne Kette von Katastrophen und Verfolgungen, die auch mit dem Ende des Nationalsozialismus kein Ende nahm, sondern in der Sowjetunion prägend für jüdisches Leben blieb. Diese Erfahrungen haben innerhalb des Judentums zu Antworten geführt im Umgang mit Exil und Diaspora. Das Faszinierende dabei ist die Verbindung von auf den ersten Blick gegensätzlich scheinenden Reaktionen. Die Juden perfektionierten die Technik der Assimilation, der Angleichung mit einer intensiven Bewahrung der eigenen Tradition und Kultur. Wäre dies nicht die passende Antwort auf die Anforderung in einer globalisierten Welt, in einer Welt, in der Flucht viele Menschen in das Exil treibt?

Der grosse und warmherzige Beifall am Ende des Vortrags zeigte, wie gefesselt die Zuhörer waren von der Persönlichkeit des Redners und dem Inhalt des Vortrags.

Mit zwei wunderschön vorgetragenen Liedern zum Thema Frieden gab Sophie Sele die passende Antwort zum Schlussappell von Tovia Ben-Chorin an die Schüler/-innen: Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschehen ist, aber dafür verantwortlich, dass dies nicht wieder geschehen wird. (kk)



Tovia Ben-Chorin verkörpert ein liberales, weltoffenes Judentum, das Reformen gegenüber offen ist, ohne deswegen auf die Wurzeln der Tradition verzichten zu müssen. (Foto: Michael Zanghellini)